

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Heft: 22

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Eine Berner Kaffeestube.

Hier empfängt mich welch ein Wohlgerüchlein?
Düfte sind's von frisch gebacknen Kümlein!
Was für Laute sind es, die da schallen
Aus verschwiegnen Ecken, schier aus allen?
Kindlein sind's in Wiegen und in Wagen,
Die man fröhlich hat hereingetragen!
Was für Wesen sind es, lichte Heben,
Die nach Engelart im Raume schweben?
Töchter sind's, die alles das krebzenzen,
Mit dem Hühner und auch Kühe glänzen!
Und die blanken Tische, Bänke, Stühle
Ohne Polster, ohne weiche Pfühle?
Alles ist gediegen Eichenholz,
Sonst des Bauern, nun auch Städters Stolz!
Und das Volk, das hier so bunt sich mischt?
Aller Stand und Rang ist fast verwischt!
Alles drängt zur Essenszeit sich willig,
Denn da speist man reichlich, gut und billig.

Eugen Sutermeister.



Der Bundesrat überwies die 93,090 Unterschriften des Referendums gegen das Automobilgesetz dem statischen Amte zur Prüfung. — Er bewilligte der „Commission militaire Romande de la Croix bleue“ einen Bundesbeitrag von 2000 Franken. —

Der Bundesrat hat beschlossen, den grundsätzlichen Beschluß vom 3. April 1908, wonach für Luftseilbahnen keine weiteren Konzessionen mehr zu erteilen seien, aufzuheben. Er wird bestimmte Richtlinien für derartige Konzessionierungen aufstellen, wobei im Ausland gemachte Erfahrungen berücksichtigt werden. —

Der Bundesrat genehmigte die Geschäftsführung und die Rechnungen der Schweiz. Bundesbahnen pro 1925, ermahnt jedoch dabei die äußersten Anstrengungen zu machen, um die Finanzlage der Bundesbahnen einer weiteren Genesung entgegenzuführen. In Baukrediten sei Maß zu halten und im Betrieb immer wieder auf Sparsamkeit hinzuwirken, nachdem durch den Wegfall der Distanzzuschläge im Güterverkehr und andere Tarifmaßnahmen, sowie durch die steigenden Lasten für Verzinsung der Anleihen u. ohnehin eine nachteilige Beeinflussung des finanziellen Gleichgewichtes zu erwarten ist. —

Das am 20. Januar zur Verhütung der Einschleppung des Kartoffelkrebes erlassene Einfuhrverbot für Kartoffeln tritt Ende Mai außer Kraft und ist ab 1. Juni die Kartoffeleinfuhr wieder frei. Der Bundesbeschluß betreffend Bekämpfung des Kartoffelkrebes bleibt aber in Kraft und sind aus kreb-

verseuchten Ländern Ursprungszeugnisse beizubringen. Krebsverseucht sind zurzeit: Dänemark, Deutschland, Holland, Oesterreich, Polen, die Tschechoslowakei und die französischen Departemente Ober- und Niederrhein. — Wegen der Hühnerpest ist mit Wirkung vom 24. ds. jede Einfuhr lebendigen Geflügels aus Italien verboten worden. —

Die Erträgnisse der Augustspende 1927 sind zur Unterstützung des schweizerischen invalid gewordenen Krankenpflegerpersonals bestimmt. —

Der italienische Gesandte in der Schweiz, Herr von Garbasso, wurde zum Botschafter in Santiago ernannt; die Nachfolge tritt Graf Bignatti, derzeit italienischer Gesandter in Prag an. — Der bisherige apostolische Nuntius in Bern, Mgr. Maglione, ist zum Nuntius in Paris ernannt worden. —

Die Schweizerische Abordnung, die beauftragt ist, in Angora einen Handelsvertrag mit der Türkei abzuschließen, wird anfangs Juni hier abreisen. An ihrer Spitze steht Legationsrat Henri Martin, bisher Leiter der Handelsabteilung der schweizerischen Gesandtschaft in London. Die Errichtung einer ständigen diplomatischen Vertretung in der Türkei hängt vom Verlaufe dieser Verhandlungen ab. —

Die Beratung der Zonenfrage in der französischen Kammer dürfte noch nicht sobald erfolgen, da der Berichterstatter, Abgeordneter Soulier, seinen Bericht bis jetzt dem Bureau der Kammer noch nicht übergeben hat und dieser Bericht nach der Uebergabe erst noch durch die Kommission genehmigt werden muß. —

Die Betriebseinnahmen der Bundesbahnen im April belaufen sich auf 30,6 Millionen Franken (April 1925 31 Millionen Franken); die Betriebsausgaben waren 20,9 Millionen Franken (20,8 Millionen Franken). Der Ueberschuß macht 9,7 Millionen aus gegen 10,1 Millionen Franken im April 1925. Für die ersten 4 Monate des Jahres beträgt der Ueberschuß 26,7 Millionen Franken gegen 27,99 Millionen Franken im Vorjahre. —

Am 22. Mai werden auch ab Genf-Cornavin, ebenso wie in Basel, versuchsweise an Sonn- und Feiertagen, sowie an deren Vortagen, Ausflugsbillette zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Schnellzugzuschläge sind zu bezahlen. —

Nach Uebersee ausgewandert sind in der Zeit vom 1. Januar bis 30. April 1537 Personen, um 168 mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. —

Die Indexziffer des B. R. S. erreichte am 1. Mai 156,3 Punkte. Die rückläufige Bewegung der Preise ist ziem-

lich allgemein, der einzige Artikel, der eine Erhöhung verzeichnet, ist das Kalbfleisch. —

In Gläsch versammelten sich am 17. Mai Vertreter der Gemeinden Bad Ragaz, Maienfeld, Gläsch, der liechtensteinischen Regierung und der Rhätischen Bahn, um das Projekt eines Bahnbau es Landquart-Ragaz-Gläsch nach Schaam-Baduz zu besprechen. Das Projekt wurde schon vor 20 Jahren viel besprochen, wurde aber seinerzeit vom Bundesrat abgelehnt. —

Die Geschäftsleitung des „Schweizerwochen-Verbandes“ beschloß die Abhaltung der diesjährigen Schweizerwoche vom 16. bis 30. Oktober. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Am 15. ds. brach in der Kartonfabrik in Hirschtal Feuer aus, das rasch um sich griff. Die Feuerwehr konnte nur mehr die Nebengebäude retten, das Hauptgebäude brannte bis auf den Grund nieder. —

Baselstadt. Wegen leichtsinnigen Bankrottes wurde der Direktor des Manufakturwarengeschäftes „Seta lana“ zu 1½ Jahren Gefängnis, den Kosten des Verfahrens und Fr. 500 Urteilsgebühr verurteilt. — Der sozialistische Nationalrat Schneider wird eine Reise nach Moskau antreten, um dem Kongreß der russischen Lebensmittelarbeiter beizuwohnen. —

Baselland. Im Landrat wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung des allgemeinen Frauenstimmrechtes mit 45 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmte der Rat der Aufnahme des auf Schul-, Kirchen- und Armensachen beschränkten Frauenstimmrechtes einmütig zu. —

Glarus. Das Obergericht bestätigte das Urteil des Kriminalgerichtes, wonach Josef Arnold von Unterschächen wegen des Giftmordes an seiner 23-jährigen Haushälterin zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt wird. —

Graubünden. In der Vermögensstandsrechnung des Kantons wird seit 1798 ein Aktivposten betreffend die Kosten der Einquartierung der französischen Truppen geführt. Die Eintreibung der Forderung könnte zu einem Verhandlungsgegenstand für den Völkerbund werden. —

Luzern. Die Kantonspolizei verhaftete eine dreiköpfige Hochstaplerbande, die gefälschte und gestohlene Chebs in Umlauf gesetzt hatte. Es handelt sich um zwei Männer und eine Frau, bei denen zirka Fr. 8000 Bargeld gefunden wurden. —

St. Gallen. Am Pfingstsonntag, nachts 11 Uhr, wurde im Bahnhof St. Gallen der Kondukteur Johann Hof-

stetter aus Herisau vom Schnellzug überfahren und so schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden starb. — Im Weiler Bürg bei Eichenbach zerstörte ein Großfeuer das Doppelwohnhaus der Familien Bächtiger und Wilmann, sowie ein dabei stehendes Bäckereigebäude. Acht Kinder des Bäckers Bächtiger konnten nur mit knapper Not gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung. — In Azmoos vermißte man seit dem 17. ds. die beiden Knaben der Familie Hartmann. Am Pfingstmontag fand man sie im Estrich in einem Koffer, in den sie wohl beim Spielen hineintraten, worauf der Deckel zuschlug. Da sie ihn nicht mehr öffnen konnten, mußten beide ersticken. —

Schwyz. In Schindellegi brannte das Haus des Baumeisters Faver Nauer ab. Es sind fertige Arbeiten im Werte von zirka Fr. 40,000 verbrannt. Wahrscheinlich war das in der Nähe des Ramins untergebrachte Holz durch die Hitze in Brand geraten. —

Freiburg. In Freiburg gerieten auf offener Straße der Präsident des Verwaltungsrates der Kantonalbank und ein angesehenener Rechtsanwalt in Streit und verprügelten sich angesichts einer großen Zuschauermenge nach Noten. —

Neuenburg. Im Großen Rat wurde eine Motion eingebracht, die die Revision des Gesetzes über den Unterricht in den Mittelschulen fordert. Die Motion will die Neutralität der Schule sowohl in politischer wie in konfessioneller Hinsicht sicherstellen und die Kompetenz des Staatsrates in Aufsichts- und Rekursfragen präzisieren. Die Motion wurde mit 68 Stimmen ohne Opposition angenommen. —

Waadt. In Lausanne starb im Alter von 91 Jahren der frühere Hotelier Adolphe Raach-Ludwig, einer der Gründer der Hotelfachschule des Schweiz. Hoteliersvereins in Cour bei Lausanne. — In Yveron starb Pastor Jacques Adamina im Alter von 80 Jahren. Er war durch 50 Jahre an der waadtländischen Eglise libre tätig gewesen. — Ein in der Lenjiner Klinik angestelltes Mädchen stahl einer Ausländerin Juwelen im Werte von Fr. 2000 und vergrub sie in einem Garten bei Roche, wo sie von der Kantonspolizei aufgefunden wurden. Die Täterin wurde verhaftet. —



† Dr. Hans Trog,
gew. Apotheker in Thun.

Wie wir in letzter Nummer meldeten, ist in Thun am 4. Mai Herr Apotheker Hans Trog an den Folgen eines Gehirnschlages im Alter von erst 57 Jahren gestorben. Wir bringen heute das Bildnis des Verstorbenen mit einem Nachruf, den ihm das Thuner „Geschäftsblatt“ gewidmet hat.

Dr. Hans Trog, der weitbekannten, altangesehenen Thuner Apothekerfamilie entsprossen, verkörperte in sich das so-

lide, ehrenfeste Thuner Bürgertum im besten Sinne des Wortes. Nach Absolvierung der Schulen von Thun bezog er das Berner Gymnasium, um sich dann in praktischer Lehre in Morges und auf der Berner Hochschule den Traditionen seiner Vorfahren getreu für den Apothekerberuf vorzubereiten. Nach glück-



† Dr. Hans Trog.

lich bestandenen Staatsexamen erwarb er sich noch den Dokortitel. Im Jahre 1896 übernahm er das väterliche Geschäft an der Hauptgasse und betätigte sich dabei noch mit chemischen Analysen und bakteriologischen, speziell Trinkwasser-Untersuchungen, die er mit großer Gewissenhaftigkeit ausführte, wie er auch allezeit die soliden Traditionen seiner Familie und seines Berufes hochhielt.

Mit seiner ihm im Jahre 1896 ange-
trauten Gattin Hedwig geb. Dapples lebte er in glücklichster Ehe. Drei Töchter und ein Sohn entsprossen dem Eheband, der ein ideal schöner genannt zu werden verdient. Drogen auf dem Schloßberg hat Hans Trog den Seinen ein freundliches, sonniges Heim bauen lassen. Der schöne Ausblick, den man von dort aus über die Dächer des alten Städtchens in unsere Landschaft genießt, war wohl symbolisch für die Lebensauffassung unseres heimgegangenen Freundes und seiner Familie. Er wurzelte in seinem ganzen Wesen tief in der Heimat Erde. Geistig aber sah er über die Dächer hinaus. In seinem Hause wohnte auch der Sinn für edle Musik und für gemeinnütziges Wirken.

Politisch ist Dr. Hans Trog nicht hervorgetreten. Seiner Vaterstadt hat er als Mitglied verschiedener Kommissionen (u. a. langjähriges Mitglied der Progymnasiumskommission) seine Kraft zur Verfügung gestellt. Ferner berief ihn das Vertrauen der Behörden in das bernische Sanitäts-Kollegium. Der Dr. hesterverein verliert in ihm ein langjähriges, eifriges Mitglied, seinen einzigen Präsidenten und einen seiner Begründer. Seine Freunde trauern um einen treuen und waderen Kameraden. Eine unausfüllbare Lücke reißt sein Hinschied in seinen trauten, freundlichen Familienkreis. Wohl ist's schön für einen

Mann, mitten in der Kraft seiner Jahre ohne Schmerzenslager und ohne angstvollen Todeskampf zur ewigen Ruhe einzugehen, aber unendlich bitter für die Angehörigen, so plötzlich und unvorbereitet den treu sorgenden, zärtlich geliebten Gatten und Vater verlieren zu müssen.

Viele Freunde und Bekannte trauern mit den Angehörigen um den Dahingegangenen als um einen lieben Menschen und geraden, kernfesten Bürger.

Der Große Rat wird in seiner am 7. Juni beginnenden Session vorerst sein Bureau und seine Kommissionen bestellen und die Verteilung der Direktionen unter die Mitglieder des Regierungsrates vornehmen. Gleichzeitig findet die Beerdigung und der Amtsantritt des neuen Mitgliedes, des Herrn Jök, statt. Ferner ist die Wahl eines Obergerichters, an Stelle des zurücktretenden Herrn Krebs, angelegt. —

Der Regierungsrat wählte zum Kommandanten des kantonalen Polizeikorps Fürsprecher A. Krebs, bisher Adjunkt des Kommandanten im Polizeikorps. — Er nimmt Kenntnis vom Rücktritt des Regierungsratsalters Gruber in Bern und dankte dem Demissionär die dem Staate geleisteten Dienste. — Weiters wurde als Sekretär der kantonalen Armenverwaltung Notar F. Fankhauser und als Lehrer an die Erziehungsanstalt Erlach Ernst Zobrist von und in Brienz gewählt. —

Der Verwaltungsrat der Bernischen Kraftwerke hat das Rücktrittsgesuch von Generaldirektor Will unter Verdanfung der geleisteten Dienste auf 30. Juni genehmigt. Herr Will wird nun zum Mitglied des Verwaltungsrates und des Verwaltungsausschusses gewählt werden und wird Delegierter des Verwaltungsrates des Oberhasliwerkes. —

Der Vorstand der kirchlichen evangelischen Bezirksynode Oberaargau-Unteremmental hat beschlossen, der luzernischen Diasporagemeinde Dagmerjellen die Kanzel und den Abendmahlstisch für die zu erstellende Kirche zu schenken. —

Am Pfingstnachmittag schlug in Oberwangen ein Blitz in das von Architekt Indermühle erbaute Kirchlein. Der Turm wurde beschädigt und im Kirchlein die elektrischen Sicherungen zerstört. Zum Glück zündete der Blitz nirgends.

Am 18. ds. wurde Herr Pfarrer Tenger aus Wohlen beim Bahnübergang von Lanzenhäusern mit seinem Auto vom Zuge erfasst und 20 Meter über das Geleise hinweggeschoben. Herrn Pfarrer Tenger wurde der linke Oberarm gebrochen, seine Begleiterin, eine Tochter aus Wohlen, erhielt Schnittwunden im Gesicht. Der betreffende Bahnübergang ist ohne Schranken und erschwerte ein Sturmregen stark die Uebersicht. —

Der Verein für das Alter des Amtes Seftigen hat ein Gebäude für ein Altersheim, das sogenannte Bärtschihaus bei Riggisberg, um den Betrag von Fr. 30,000 angekauft. —

An der Straßenecke bei der Droguerie Kilchenmann in Herzogenbuchsee stieß ein

Auto mit einem Fuhrwerk zusammen, das von zwei Frauen und von zwei Kindern besetzt war. Hierbei wurde Frau Sowald aus Thürigen vom Wagen geschleudert und eine Strecke weit mitgeschleift. Ihr ganzer Körper ist von Schürfungen arg mitgenommen. —

Die von der Schweiz kynologischen Gesellschaft am 29. und 30. Mai in Langenthal angelegte Hundeausstellung wird mit zirka 700 Hunden besetzt werden. Im ganzen sind rund 40 Rassen vertreten, besonders Bernhardiner, Sennenhunde, Schäferhunde und Foxterriers. —

Mit der Bearbeitung des definitiven Bauprojektes für das Progymnasium in Thun wurde Herr Architekt Balmer in Bern, der Verfasser des erstprämierten Entwurfes, betraut. — Der Thuner Gemeinderat hat eine Einladung des Organisationskomitees für die 450jährige Jubiläumsfeier der Schlacht bei Murten zur Entsendung einer historischen Gruppe als Delegation zur Feier angenommen. — Am 18. ds. fanden auf der Thuner Allmend die ersten Versuche mit Leuchtgeschossen statt. Von der Beobachtungsstation in Sigriswil konnte man die Flugbahn der Geschosse genau beobachten. Bei jedem Schuß erfolgte ein drei- bis siebenmaliges Aufleuchten. —

Beim letzten Verkehrsunterbruch am Kraftwerk Reichenbach bei Meiringen wurde eine Arbeitergruppe durch Steinschlag überrascht, wobei der Arbeiter Frutiger von Willigen einen schweren Schädelbruch erlitt. Er wurde im Krankenhaus Meiringen operiert, doch schwebt er noch immer in Lebensgefahr. — Die am 16. ds. bei Guttannen über die Grimelstraße niedergegangene große Spreitkaut bildet nun eine so feste Eis- und Schneemasse, daß leichtere Autos einfach darüber hinwegfahren. Die Lawine hat eine Breite von 150 und eine Tiefe von 25 Meter. —

Der 76jährige Fr. Jakob aus Löh geriet beim Schwämmesuchen in die sogenannte „Rhyerglungge“ und konnte sich nicht mehr aus dem Schlamm herausarbeiten. Die ganze Nacht und bis zum nächsten Nachmittage steckte er bis zum Hals im Schlamm und verhallten seine Hilferufe ungehört. Erst dann wurde er zwar noch lebend, aber total erschöpft, von den suchenden Angehörigen aufgefunden. An den Folgen der Strapazen ist er kurz darauf gestorben.

In Laupen gründete sich anlässlich der Feier des 60jährigen Bestehens der Sekundarschule ein Sekundarschulverein, der den Zweck verfolgt, die Sekundarschule zu unterstützen. —



† Pfarrer Friedrich Schneeberger, 19. März 1926.

Er hat noch nicht lange zu Berns Einwohnern gehört. Und dennoch war er in Bern seit vielen Jahren eine stadtbekannteste Persönlichkeit. Von kleiner, gedrungener, aber stattlicher Gestalt, die ein mächtiges Haupt trug, umwallt von

einem blonden Kapuzinerbart, mit blühenden Augen hinter goldner Brille, so haben ihn viele unter uns gekannt, und von seinem geistigen Wesen und seiner selbstlosen Güte weiß mancher zu berichten.

Aufgewachsen ist Friedrich Schneeberger in Biel als Sohn des bekannten Komponisten jenes volkstümlichen Liedes „Der letzte Postillon vom Gotthard“. Vom Vater hatte er die starke Nei-



† Pfarrer Friedrich Schneeberger.

gung zur Musik und den aufgeschlossenen Sinn, von der Mutter, an der er zeitlebens mit rührender Liebe hing, die stille seine Güte, die einen Hauptcharakterzug an ihm ausmachte. Nach Abschluss seiner Gymnasialzeit in Biel studierte er an den Hochschulen von Bern und Straßburg Theologie. Schon als Student in der weißen Fingerringe haben manche die originelle Erscheinung im Gedächtnis. In seinem ersten Pfarramt in Laupen (Verner Jura), wo er acht Jahre segensreich tätig war, lernte er seine Frau Fr. Debrunner kennen, die ihm in langen glücklichen Jahren eines freundlichen Heims sechs Kinder schenkte, vier Knaben und zwei Mädchen, die zur Freude der Eltern heranwuchsen und tüchtige Menschen zu werden versprochen. Seit 1907 war Friedrich Schneeberger Pfarrer in Lüslingen, einem kleinen Bauerndorf im Bucheggberg bei Solothurn, das vorher niemand kannte, das aber gerade durch ihn, man darf schon sagen, weltbekannt geworden ist. Freilich haben die Lüslinger es ihm zuletzt nicht mit Dank gelohnt. Die engern Vorgesetzten, die ihn besser kannten als die Bewohner der kirchgenössigen Nachbarweiler, haben aber ihrem Pfarrer, der den Armen und Gedrückten stets mit Rat und Tat beigestanden war und bei den zahlreichen unbezahlten gemeinnützigen Werken und Aufgaben eines Landpfarrers immer den schwersten und mühevollsten Teil der Arbeit auf sich nahm, ein gutes und dankbares Andenken bewahrt. Sein Geist flog weiter als nur um jenen Kirchturm herum, obwohl ihm sein Pfarrberuf lieb war. In jeder geistigen Bewegung, der er sich anschloß, wurde er wegen seines ungemeynen praktischen Geschicks, seiner klugen und von Herzen kommenden Toleranz, seines hohen Gedankenfluges und seiner bewundernswerten Arbeitskraft sofort zum Führer. So ist's gegangen im schweizerischen Stenographenverein, in dem er durch Herausgabe von Lehrbüchern und wertvolle Ratsschlüsse in den Vorständen sehr viel zur beruflichen Förderung der Kurzschrift nach dem Einigungssystem Stolze-Schrey beigetragen hat; er gehörte zu den maßgebenden Köpfen der Stenographenwelt. Da er selber die Kurzschrift, auch in fremden Sprachen, zu meistern wußte, war er auch seit einer Reihe von Jahren als Verhandlungsstenograph im Großen Rat des Kantons Solothurn und in der schweizerischen Bundesversammlung tätig. Am bekanntesten wurde er indessen, weit über die Grenzen unseres kleinen

Vaterlandes hinaus, durch sein Wirken für die Verbreitung der künstlichen Weltsprachen, als eines völkerverbindenden Kultur-Ausdrucksmitfels. Zunächst widmete er sich mit Feuereifer der Werbung für das geniale Sprachsystem Esperanto des russischen Arztes Dr. Zamenhof, der kurz vor der Jahrhundertwende durch sein aus den lebenden Sprachen aufgebautes Wörterbuch und die klare Systematik seiner Grammatik- und Wortbildungsregeln das Interesse neu belebte, das ein Menschenalter vorher beim Auftauchen des „Volapük“ wie ein helles Feuer aufgeflammt, aber infolge der allzugroßen Erlernungsschwierigkeiten dann als Strohschnecken zusammengesunken und schließlich eingeschlafen war. Nicht lange dauerte es, so stand Schneeberger, der über umfassende Sprachkenntnisse und eine außerordentlich leichte Diktion verfügte, an der Spitze der schweizerischen Esperantobewegung und präsiidierte 1906 den Internationalen Esperantokongreß in Genf, nachdem er schon am vorhergehenden Kongreß in Boulogne-sur-mer die Verhandlungen in Esperanto stenographiert hatte. Nun kam der Wendepunkt in seiner Stellung als Weltsprachler: als 1907 die von wissenschaftlichen Instituten und Handelskammern vieler Völker zur Auswahl des besten Weltprachensystems zusammenberufene internationale Delegation führender Gelehrter und Praktiker das System „Ido“, ein durchorganisiertes Reform-Esperanto als verbollkommenetes Verständigungsinstrument vorschlug, wandte sich Pfarrer Schneeberger unbedenklich dem neuen verbesserten System zu und trat unter dessen Förderern auch bald an die Spitze, in seiner mehrjährigen Eigenschaft als Präsident der Idoakademie und Leiter von internationalen Idoakongressen. Das Eintreten für dieses System hinderte ihn indessen keineswegs, auch der Weltprachidee als solcher aus Idealismus zu dienen, indem er von Anfang an das Sekretariat des 1910 in Bern im Anschluß an einen Vortrag Prof. Dr. W. Nitschwalds auf Vorschlag von Alt Nationalrat Pirter gegründeten, weltsprachlich ganz neutralen „Verbandes für die Schaffung eines Weltprachens“ übernahm, dessen erster Präsident Nationalrat Gobat war (Ehrenpräsident Alt Bundesrat Emil Frey). Im Vorstand dieses Verbandes, der in der Folge Verhandlungen mit dem Schweiz. Bundesrat, dem Völkerverbandssekretariat in Genf und den weltsprachlich neutralen Organisationen in Schweden und Nordamerika anknüpfte, leistete er durch seine unermüdete Mitarbeit, insbesondere auch an der Zeitschrift zu Händen des Völkerverbandes unerschöpfbare Dienste.

So war sein Blick immer auf's Große, auf's Ganze gerichtet. Jede Kleinlichkeit lag seinem Wesen fern. Er ging gerade auf's Ziel los und ließ sich durch Gefälligkeiten und tönliche Quertreibereien nicht beirren. Er wußte, was er wollte, und seine peinliche Ordnungsliebe und Geistesklarheit verhalfen ihm auch die Ueberlegenheit über seine Gegner, die er gehabt hat, wie jeder tüchtige, originelle Mensch. Seiner ruhigen, sachlichen Gelassenheit vermochten sie nichts anzuhängen. Wer ihn aber näher gekannt hat, der durfte auch einen Blick tun in sein lauterer, argloses und andern Leuten Gutes zutrauendes Herz, und fühlte sich zu ihm hingezogen wegen seines schlichten, bescheidenen Wesens. A. R.

In der Stadtratsitzung vom 28. ds. kamen folgende Traktanden zur Sprache: Die Abrechnung über die Anschaffung von drei Stadtomnibussen um eine Verkaufssumme von Fr. 135,000. — Die Erstellung einer Transformationsstation auf dem Thunplatz und die Verbesserung des Leitungssystems mit einem Kostenaufwand von Fr. 30,000. — Die Demission der Frau Mathilde Renfer-Seller als Lehrerin an der Sulgenbachschule und die Befetzung der Stelle durch Fräulein Margaretha Rolli von Uetendorf, der derzeit stellvertretenden Lehrerin. — Besprochen wurde noch die Lorraine-

brücke und eingereicht wurde eine Interpellation betreffend Frachtsätze auf der Eisenbahn. —

Die Generaldirektion der S. B. B. hat dem Gemeinderat bekanntgegeben, daß sie hoffe, die neuen Projekte für die Linienführung durch die Lorraine und die Engvalde nebst Kostenvoranschlägen, im Laufe des Monats Juni übermitteln zu können. Die Generaldirektion ist bereit, dem Verwaltungsrat die Verlegung der Linie nach der Engvalde zu beantragen, sofern die Stadtgemeinde die der S. B. B. hieraus entstehenden Mehrkosten übernimmt. Diese Verlegung könnte voraussichtlich innerhalb 10 Jahren durchgeführt werden. —

In der Versammlung der Bürgergemeinde am Mittwoch den 2. Juni beantragt der Große Burgerrat folgenden Bewerber das Bürgerrecht zu erteilen: Herrn Siegfried Scheidegger aus Hutwil, Restaurateur des Bahnhofbüffets Bern, seiner Ehefrau und einem minderjährigen Sohn. Ferner sei das Bürgerrecht zuzusichern Herrn Dr. jur. Jakob Vogel aus Kolliken, seiner Ehefrau und fünf minderjährigen Kindern. Im weiteren seien unentgeltlich in das Bürgerrecht wieder aufzunehmen: Frau Cäcilia Albertine Vein; Frau Margeritha von Mühlenen von Nenzlingen, Lehrerin, sowie ihr Kind; Frau Johanna Wagner aus Sigriswil. —

Der vom verstorbenen Professor Dr. Howald inne gehabte Lehrauftrag für theoretische Unfallmedizin an der Universität Bern wurde an Professor Dr. Steinmann übertragen. —

Am 23. ds. feierte Professor Dr. Hermann Sahli seinen 70. Geburtstag. Professor Sahli ist seit 38 Jahren Inhaber des Lehrstuhles für innere Medizin und genießt als Mediziner Weltberühmtheit. Besonders berühmt wurde er durch sein Werk über Untersuchungsmethoden, das seit 1894 schon 6 Auflagen erlebte.

Das Stadttheater schloß die Spielzeit des vergangenen Winters mit einem Defizit von 50,000 Franken ab. —

Die Maschinenfabrik A.-G. Winkler, Fallert & Co. sah sich infolge von Produktionschwierigkeiten genötigt, einen Zahlungsaufschub nachzusuchen, um eine Reorganisation des Betriebes durchführen zu können. Die notwendigen technischen Einschränkungen führten zu einer Kündigung von 72 Arbeitern. —

† Hans Frey,

gew. Lehrer an der Mattenschule Bern.

Hans Frey wurde am 3. April 1855 in Möriten bei Wildegg (Aargau) geboren und besuchte die dortigen Schulen. Als 16jähriger Jüngling kam er ins Seminar Muristalden und wurde nach seiner Patentierung an die Mattenschule als Lehrer gewählt, an welchem Posten er bis vor circa 1½ Jahren wirkte. Nicht nur der Schule hat er unbezahlbare Dienste geleistet, sondern auch verschiedenen öffentlichen Institutionen und Wohltätigkeitsanstalten war er Berater. Von jeher zeigte der Verstorbene ein warmes Interesse am Baufach und hatte ein besonderes Talent im Planentwerfen.

Der Gemeinnützigen Gesellschaft hatte er viele Jahre als Sekretär große Dienste geleistet. Wenn alles registriert werden könnte, was Herr Frey in seinen Freistunden gearbeitet hat, es müßte einen dicken Band ergeben. Seine Kollegen schätzten sein freundliches, dienst-



† Hans Frey.

fertiges und bescheidenes Wesen, und nicht zum wenigsten verdanken sie ihm das vorbildliche gute Vernehmen.

Den wohlverdienten Ruhestand konnte er leider nicht lange genießen, indem er in seinem unbesiegbaren Arbeitswillen sich verschiedenen Werken widmete, wie z. B. dem Neubau des Seminars Muristalden. Nach einigen Tagen Unwohlseins hat ihn am 8. März abhin ein höherer Meister zur großen Ruhe abgerufen.

Die Polizei nahm eine Ladentochter in Untersuchungshaft, die geständig ist, seit einigen Jahren Warendiebstähle aller Art ausgeführt zu haben. Der Wert der entwendeten Gegenstände beträgt einige 1000 Franken. In ihrer Wohnung wurde ein ganzes Warenlager beschlagnahmt. Einen großen Teil der entwendeten Waren hat sie an Bekannte und an ihren Liebhaber verschafft. —

Weiters verhaftete die Polizei eine auswärtig wohnende Frau, die in einem Geschäft beobachtet wurde, wie sie Waren mitlaufen ließ. In ihrer großen Handtasche fand man verschiedene in diversen Läden gestohlene Gegenstände. Es ergab sich, daß die Frau die Diebstähle seit längerer Zeit betreibt und wurden in ihrer Wohnung noch eine ganze Anzahl entwendeter Gegenstände vorgefunden. —

Das Amtsgericht verurteilte einen ungarischen Studenten wegen Zedprellerei im Betrage von gegen 100 Franken zu 3 Monaten Korrekthaus und zu 10 Jahren Kantonsverweisung. Im Verlauf des letzten Wintersemesters war er von Zürich nach Bern gekommen, nachdem ihm dort der Boden zu heiß geworden war. Er logierte sich unter falschen Angaben in einem Hotel ein und brannte dann nach Laufanne durch, wo er verhaftet wurde. — Weiters wurde ein Landwirt aus dem Amte Fraubrunnen wegen Unterschlagung zu einer

bedingt erlassenen Strafe von 4 Monaten Korrekthaus verurteilt. Er hatte als Kassier einer Käseereignenschaft Veruntreuungen begangen, die durch den Mangel jeglicher Kontrolle sehr erleichtert wurden. So ergab sich nach einigen Jahren ein Defizit von Fr. 22,800, das er aber noch vor der Anzeige decken konnte. Eine angebliche Wechselfälschung konnte nicht bewiesen werden, weshalb der Angeklagte von dieser Anklage freigesprochen wurde. —

Vom Bärengraben.

Anläßlich des Unglückes im Bärengraben dürfte es nicht uninteressant sein, frühere Katastrophen im Zwinger aufzuzählen: Im März 1862 stürzte ein Engländer, der sich in unserer Bundeshauptstadt die Wappentiere des Kantons Bern anschaute, in den Graben und wurde von den Tieren getötet. Im April des Jahres 1896 entdeckte ein Arbeiter des städtischen Bauamtes, der am frühen Morgen mit dem Reinigen der Wege und Anlagen um den Bärengraben beschäftigt war, daß das alte Bärenpaar im östlichen Graben an einem schon schrecklich verstümmelten menschlichen Körper herumzerrte und versuchte, ihn in den Stall zu schleppen. Der Bärenwärter und einige Hilfsbereite versuchten sofort, die Bestien mit Stangen und brennenden Strohbüscheln von ihrem Opfer wegzuschrecken; erst mit Hilfe der Hydranten gelang es, das Bärenpaar in den Stall zu bringen. Erst nach mehreren Tagen konnte die Identität des Verunglückten ermittelt werden. Wie er in den Graben gekommen war, konnte nie herausgefunden werden. Manche Leser werden sich auch noch jenes Karfreitags des Jahres 1920 erinnern, wo ein mutwilliger Student aus Wil sich in den Graben herunterließ, von den Tieren abwärts gezerrt und getötet wurde.

Uebrigens gab es seit dem letzten großen Unglücksfall auch noch ein tragikomisches Intermezzo beim Bärengraben. Am 21. ds. warf eine Frau, jedenfalls aus Versehen, ihr Handtäschchen samt Geldinhalt in den Bärengraben hinunter. Der Bärenwärter stieg in den Graben und brachte es zurück. Die Frau aber warf es in weitem Bogen in die Aare hinunter.

Kleine Chronik

Schweizerland.

Wallis. Bei Naters löste sich am 19. ds. abends eine größere Felsmasse vom Berge. Ein Felsstück drückte die Hauswand des Café Bellevue ein, ein anderes zertürmerte das Chalet des Verjen, der mit seinem Kinde im Bett lag. Beide konnten jedoch unversehrt aus den Trümmern befreit werden. —

Tessin. Am 21. ds. stürzte bei Ranzo Gerra die Brücke in der Nähe des Bahnhofes plötzlich ein. Die Hochwasser der letzten Tage hatten die Pfeiler stark unterspült. Der Verkehr über die Brücke war seit einer Woche gesperrt.

Zürcherfürsorge in Bern.

Die Berner Fürsorgestelle für Altkranke ist dieser Tage eröffnet wor-

den. Damit ist nach dem Beispiel von Zürich, Basel, Chur, St. Gallen und Thun für die Stadt Bern eine hauptamtlich geführte Fürsorgestelle für Alkoholranke geschaffen worden, die unter der Leitung von Herrn Peter Winteler, ehemals Lehrer in Filzbach (Glarus), steht. Die Fürsorgestelle erteilt allen Rat- und Hilfesuchenden, Trinkern und ihren Angehörigen Auskunft und Beratung in Trunksuchttsfällen. Sie hat auf dem städtischen Wohnungsamt ihr Bureau, das ihr von der Gemeinde unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde. Ueber die Methode der Trinkerbehandlung kann nichts Neues gesagt werden. Trinkerrettung kann jeder betreiben, der Hingabe besitzt, der sich mit ganzer Persönlichkeit dieser Arbeit widmet. Der eine treibt die Trinkerrettung mehr im Gewand der Religion, der andere mehr im Gewand der Wissenschaft. Wenn der Trinker einmal fühlt, daß man ganz ihm sich hingibt, so wird man den Einfluß auf ihn ausüben, der ihn zu einer andern Lebensweise bringt.

Anders ist es mit der Organisation der Fürsorge. Während diese bis vor wenigen Jahren ganz von Vereinen und Privaten betrieben wurde, ist man jetzt daran, in allen Städten und größeren Ortschaften neutrale Stellen zu gründen, wo jeder Mann, jede Frau, die Angehörigen, die Trinker selbst jederzeit Rat holen können, Stellen, die jeden Fall untersuchen und erledigen, die keine andern Interessen kennen als die der Trinker selbst. Die Fürsorgearbeit hat privaten Charakter. Es ist nicht möglich, alle ihre Aufgaben zu umschreiben, denn sie sind so mannigfaltig wie die Fälle selbst. Hier muß für eine Frau gesorgt werden, dort muß eine Vormundschaft eingeleitet werden. Oft arbeitet der Fürsorger Hand in Hand mit den Behörden, oft aber scheinbar gegen die Behörden. Es sind uns zwei Fälle aus der letzten Zeit bekannt geworden, wo für Trinker in einer Gemeinde in der Nähe von Bern statt der Verweisung ins Arbeitshaus eine Kur in einer Trinkerheilstätte erwirkt werden konnte. Die Fürsorge treibt keine Unterstützung mit Geld; sie soll auch nicht in erster Linie darauf ausgehen, den Trunksüchtigen für einen Verein gewinnen zu wollen. Der Fürsorger wird in allen Fällen die Mittel anwenden, die einen Erfolg verheißen, und diese Mittel sind verschieden, je nach der Eigenart des zu Behandelnden.

Die Erfolge der Trinkerfürsorge in den genannten Städten und an andern Orten sind so, daß man der neuen Institution auch für Bern nur Gutes verheißen kann. Möge sie bei Behörden, gemeinnützigen Vereinen und Privaten die notwendige Unterstützung finden, die sie zu erprießlicher Arbeit dringend bedarf.

Ein Ferienheim für erholungsbedürftige Lehrlingstochter in Beatenberg.

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag“ — und jeden Tag wandern Augen und Gedanken Tausender junger Menschen sehnsüchtiger hinaus in die schöne Gotteswelt, und das Zauberwort „Ferien“ verlockt zu herrlichem, beglückendem

Plänemachen. — Aber wie viele sind da, die nur wehmützig, vielleicht gar bitter an ihre Ferien denken — sie wüßten ja gar nicht, woher das Geld nehmen zu einem teuren Ferienaufenthalt. Wir denken an die vielen jungen Mädchen, die in einer Berufslehre stehen oder deren kleiner Gehalt ihnen keine großen Extrazuschüsse erlaubt. Oft aber sind grad diese kaum der Schule entlassenen Mädchen ganz besonders erholungsbedürftig, und so werden denn, um doch etwas von den Ferien zu haben, lange Wanderungen gemacht, von denen man müder zurückkehrt, als man wegging. Oder die Mädchen bringen ihre Ferientage in irgend einer Alpbütte zu, wo meist die Gesellschaft ebenso viel zu wünschen übrig läßt, wie die Verpflegung. Um nun auch all diesen jungen Mädchen Gelegenheit zu geben, ihre Ferien zu billigem Preis in gesunder Bergluft und guter, anregender Umgebung zu verbringen, haben einige Berner Frauen auf dem Beatenberg ein Ferienheim eröffnet, das etwa 10—15 Mädchen aufnehmen kann. Das zu diesem Zwecke gemietete Haus — in einer Höhe von circa 1200 Meter, etwas unterhalb dem Amisbühl gelegen — hat neun heimelige Zimmer und vier große gedeckte Lauben erlauben den Aufenthalt im Freien bei fast jeder Witterung. Nahgelegener, herrlicher, beerenreicher Tannenwald und sonnige Weiden mit wunderbarer Aussicht locken zu Spaziergängen und Wanderungen oder zu stillem Genießen und Ausruhen. Wo könnte sich wohl ein junges Menschenkind besser geistig und körperlich erholen und stärken als hier oben in dieser Schönheit und Ruhe und im fröhlichen Zusammenleben mit Altersgenossinnen! Der Haushalt wird mit Hilfe einer Leiterin von den jungen Mädchen abwechselungsweise besorgt, und gemeinsame Spaziergänge, Lesen, Handarbeiten, gemeinsamer Gedankenaustausch erfüllen die Tage. Trotz dem bescheidenen Pensionspreis von Fr. 3.50 per Tag war es uns letzten Sommer, dank vielen freiwilligen Spenden von Freunden unseres Unternehmens möglich, die Verpflegung reichlich und abwechslungsreich zu gestalten, und wir hoffen auch dies Jahr wieder auf offene Herzen und Hände, um recht vielen jungen Mädchen zu schönen genussreichen Ferientagen und neuer Arbeitskraft und Arbeitsfreude verhelfen zu können.

Zu jeder nähern Auskunft ist stets gerne bereit Frau A. Rasmussen, Spitaladerstraße 63, Bern, und das Bezirkssekretariat pro Juventute, Gerechtigkeitsgasse 58, wo auch Anmeldungen entgegengenommen werden.

Operetten-Theater.

Bruder Martin,

Singspiel von Costa.

Das Singspiel, das an großstädtischen Bühnen mit gewaltigen Heiterkeitserfolgen gegeben worden sein soll, entpuppte sich als eines der blöden, rührseligen Volksstücke, die man von den schlecht geleiteten Dilettantenaufführungen ungenießbar macht. So könnte man über diesen neuen Zehlgang ohne weitere Worte hinweggehen, wenn Dr. Klosters köstlicher Pantoffelheld, Hanns-Erich Pflegers sympathischer Mühlenbesitzer und der frischfröhliche Handwerksbursche Claire Kaisers

lobend zu erwähnen wären. Daß sie ihre Kunst an so unwürdige Aufgaben verschwenden müssen, ist wohl nicht ihre Schuld. N.

Verschiedenes

Die Luftflotte der Welt.

Das Pariser Blatt „Journé industrielle“ hat aus den Luftbudgets der verschiedenen Länder folgende Effektivstärken der Luftflotten zusammengestellt:

Vereinigte Staaten: Militärflugwesen: 32 Geschwader mit 1500 Flugzeugen, davon 1000 im Dienst und 500 Schulflugzeuge. Marineflugwesen: 800 Apparate, davon 650 im Dienst und 150 Schulflugzeuge. Zivillflugwesen: 200 Apparate. Insgesamt 2500.

Frankreich: Militärflugwesen: 132 Geschwader zu je 12 Flugzeugen = 1584 Apparate, 200 Schulflugzeuge, 250 Zivillflugzeuge. Insgesamt 2034 Apparate.

Italien: Militärflugwesen: 80 Geschwader mit 882 Flugzeugen im Dienst und 904 in Reserve oder im Bau begriffen, insgesamt 1786 Apparate. Zivillflugwesen 10 Apparate. Insgesamt 1796 Apparate.

Rußland: Militärflugwesen 1000 Apparate, Zivillflugwesen 100, zusammen 1100 Apparate.

Großbritannien: Militärflugwesen 54 Geschwader zu je 12 Apparaten = 648, Zivillflugwesen 20, zusammen 668 Apparate.

Deutschland: Zivillflugwesen 120 Apparate.

Die übrigen Länder, wie Japan, Türkei, Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien, Polen, die Schweiz, Spanien und einige südamerikanische Staaten besäßen zusammen etwa 1000 Apparate, so daß die Luftflotte der Welt insgesamt rund 10,000 Apparate umfasse.

Entspannung.

Maien schämt sich doch zum Schluß
Ob dem wüßten Treiben,
Regen, Kälte, Sturm und Wind
Läßt's zum Schluß drum bleiben.
Sonnenstrahlen warm und mild
Strahlen auf die Lauben,
An den Sommer wiederum
Fängt man an zu glauben.

Auch politisch in der Welt
Wird es wieder milder,
Kohlenstreit in England herrscht
Zwar noch ganz ein wider;
Auch der Frankofranken ist
Lang noch nicht geborgen,
Steigt und fällt und fällt und steigt,
Macht Herrn Briand Sorgen.

Doch der Polenweltenbrand
Ist nur mehr im Glimmen,
Auch mit Tür' und England steht's
Nicht mehr so im Schlimmen.
Abd el Rim preist auch nun schon
Aus dem letzten Loche,
Und zu Ende geht die Riff-
Freiheitskriegsperiode.

Abgerüstet wird nun auch
Borberhand mit Worten,
Im Geheimen brant man dann
Feine Kriegsgasforten.
Und nach außen wird gewahrt
Fein der Friedenswille,
Fäuste nur im Hosensack
Ballt man in der Stille.

Dotta.